

Bio macht die Wüste grün

Das menschliche Leben hängt am Boden. Selbst die biblische Schöpfungsgeschichte würdigt ihn in besonderem Ausmaß. Dennoch treten wir ihn mit Füßen. In Ägypten erleben wir, wie man Boden unter Extrembedingungen wieder gutmacht.

REINHARD GESSL UND SONJA WLCEK



Der Name Adam leitet sich von „adama“ ab und bedeutet „Erde“. Eva steht für „die Belebte“. Die Einheit von Boden und Leben gibt also der Schöpfung den sprachlichen Rahmen. Was wir gerne als „Dreck“ abtun – der belebte Boden – macht nur ein Zehnmillionstel des Erdradius aus. Im Vergleich dazu wirkt die menschliche Haut mit einem Tausendstel unserer Körpergröße mächtig. Während uns die Haut schützt, ermöglicht die „Erdhaut“ – im Gleichgewicht zwischen Bodenbildung und -abtrag – unser aller Leben. Wenn der Bodenverlust (die Erosion) zu rasch voranschreitet, reißt er somit alles Leben mit sich.

Während 99 Prozent der letzten zwei Millionen Jahre lebten unsere Vorfahren als Nomaden von dem, was das Land hervorbrachte. Erosion war kein Thema. Seitdem allerdings vor 10.000 Jahren Ackerbau und Viehzucht das bisherige Jagen und Sammeln abgelöst, betreiben wir Menschen fast überall Raubbau am Boden. Schätzungen zufolge gehen jedes Jahr weltweit 24 Milliarden Tonnen fruchtbare Erde verloren – mehrere Tonnen pro Erdenbürger. Unwiederbringlich!

Bodenerosion ist dabei fast immer Folge von Bevölkerungswachstum. Nahrung für zusätzliche Menschen erfordert nämlich neues Acker- und Weideland. Durch Waldrodung und unsachgemäßen Landbau geht langsam Boden verloren, Erntemengen sinken, die Bevölkerung verhungert, bekriegt sich oder wandert ab. Danach folgen (Wieder-)Bewaldung und Boden kann sich wieder neu bilden. Der Niedergang von Imperien und Hochkulturen war in der Vergangenheit (auch) das Ergebnis verlorenen Bodens. Nur wenigen Gesellschaften des Altertums gelang es, ihren Boden langfristig zu erhalten.

Nordafrika wurde schon früh vom Römischen Reich dazu verdammt, jährlich hunderttausende Tonnen Getreide für Europa zu produzieren. Es wurde geerntet, bis die Erosion weite Teile des Landstriches unfruchtbar gemacht hatte. Während sich Libyen von den Folgen dieser Ausbeutung (des Bodens) bis heute nicht erholt hat, hatte Ägypten den Nil. Abseits des grünen bewässerten Bandes entlang des Nils besteht Ägypten aus Extremwüste. Dazu wächst die Einwoh-

nerzahl jedes Jahr um eine Million. Um die Ernährung seiner Einwohner zu verbessern, finanziert die ägyptische Regierung daher die Ausweitung landwirtschaftlicher Flächen.

In der Westlichen Wüste werden riesige Flächen eingeebnet, um dort auf reinem Sandboden Landwirtschaft zu betreiben. Unter Ausnutzung von fossilem Grundwasser und mittels Kunstdünger soll die Wüste Nahrung und Futtermittel liefern – bis das Wasser zu Ende sein wird. Dass das nur kurz gutgehen kann, zeigen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte: Falsche Bewässerungstechnik führte zur Versalzung der Böden. Versalzten Böden verlieren ihre Fruchtbarkeit, die Erntemengen nehmen rasch ab. So gehen der Welt – zusätzlich zur Erosion – jeden Tag (!) 2.000 Hektar Land verloren.

Wenn man dagegen die saftig grüne Sekem-Farm inmitten der Wüste im Nordosten von Kairo betritt, ist man versucht, an das gallische Dorf von Asterix zu denken. Dieser Betrieb zeigt seit Jahrzehnten einen anderen Weg vor: Jenen mit der Natur! „Verückt!“, so nannten die Leute den vor-



Links: Ein Feld der Zukunft? Bagger bereiten ein Stück Wüste für den (kurzfristigen) Ackerbau vor.

Oben: Ohne Windschutzmaßnahmen hat dieses Fleckerl Boden gegen den heranrückenden Sand keine Chance.

Kurzem verstorbenen Sekem-Gründer Dr. Ibrahim Abouleish, als er vor 40 Jahren verkündete, die Wüste zu begrünen. Und zwar mit konsequentem Bodenaufbau nach den Grundprinzipien des biodynamischen Landbaus.

Gleich zu Beginn wurden rund um das Sekem-Gelände zehn Reihen standortangepasste Bäume als Windschutz gepflanzt. Auf den Feldern bauen seither die Mitarbeiter abwechselnd Alexandrinerklee, Mais und Sorghum als Futter für die Tiere, Speisegetreide, Kräuter als Heil- und Gewürzpflanzen sowie verschiedenste Gemüsearten an. Alle dabei anfallenden Pflanzenreste,

dazu Strauchschnitt, Kot und Einstreu der 130 Milchkühe und 500 Schafe werden seit Jahrzehnten zu dunkler Erde kompostiert. Aus Wüstenboden wurde fruchtbares Ackerland, das jedes Jahr über drei Tonnen CO₂ pro Hektar bindet. Anders gesagt: Der Boden der Sekem-Farm wird selbst unter ägyptischen Extrembedingungen nicht weniger, sondern Jahr für Jahr mehr.

Aus der Vision von Dr. Abouleish entwickelte sich eines der erfolgreichsten biodynamischen Unternehmen der Welt. Heute werden durch das Sekem-Netzwerk in Summe 2.500 Hektar

Wüste nachhaltig begrünt und über 2.000 Menschen haben eine gute Arbeit in Landwirtschaft, Veredelung und Vermarktung sowie schulische Ausbildung und medizinische Versorgung. Und: Interessierte aus aller Welt können kommen und sehen, wie Bodenaufbau selbst unter ägyptischen Extrembedingungen funktioniert.

Das Sekem-Vorbild macht in Ägypten Schule: So hat sich die nordwestlich gelegene El-Fayyoum-Oase zu einem Bio-Schwerpunktgebiet entwickelt. Etwa die Hälfte aller ägyptischen Bio-Betriebe ist hier im „Gemüsegarten Kairos“ zu finden. So auch die 100 Hektar der Egy-Group, die südlich des Qarun-Sees seit zwanzig Jahren Bio-Kräuter und -Gewürze anbaut und aufbereitet. Auch auf diesen Feldern dreht sich alles um Windschutz, Fruchtfolge, Nachhaltigkeit und Bodenaufbau – um der Wüste keine Chance zu geben.

Wenn mit diesem agrarökologischen Maßnahmenbündel sogar die Wüste wieder grün und fruchtbar wird, dann gibt das Hoffnung, den lebensbedrohlichen Wettlauf gegen die weltweite Bodenerosion doch noch gewinnen zu können. Nur nachhaltiger (Bio-)Landbau wird die nächsten Generationen ernähren können! Wie, zeigt Sekem seit Jahrzehnten vor: Mit Windschutzhecken, Fruchtfolge, Haltung von Wiederkäuern, Kreislaufwirtschaft und Biolandbau kann aktiver, lebendiger Boden aufgebaut und erhalten werden. Wer dies nicht macht, wird in wenigen Generationen auch in heute fruchtbaren Gebieten nur noch Wüstensand oder Steine ernten können. ←



Oben: **Luzerne** hält Trockenheit und Hitze gut aus und produziert große Mengen an organischer Masse.

Rechts: **Demeter-zertifiziertes** Sekem-Gemüse wandert direkt aus der grünen Wüste in den Supermarkt.



WEBTIPP: www.sekem.com/de/